

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Jänner 1907

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h	halbjährig . . . 15 > —	halbjährig . . . 11 > —
vierteljährig . . . 7 > 50 >	vierteljährig . . . 5 > 50 >	monatlich . . . 2 > 50 >	monatlich . . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. dem bisherigen Landeshauptmann in der Markgrafschaft Mähren Felix Grafen Wetter von der Lili taxfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember d. J. den Landtags-Abgeordneten Otto Grafen von Serenyi zum Landeshauptmann in der Markgrafschaft Mähren und die Landtags-Abgeordneten Dr. Johann Záček und Dr. Hugo Fug Edlen von Volkwart zu Stellvertretern des Landeshauptmannes in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht.

Wienerth m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. den Ministerialräten im Finanzministerium Hugo Kunz, Dr. Wladimir Glöbönik Edlen von Sorodolski und Dr. Eugen Ritter Beck von Mannagetta das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Das Ideal.

Von B. S.

(Nachdruck verboten.)

Während der Friseur ihr die Lockenfrisur aufsteckte, blätterte die hübsche Frau von Warren in einer illustrierten Zeitung. Da fiel ihr müder Blick auf das Bild eines Mannes. Ein scharfgeschnittenes, energisches Gesicht mit flammenden Augen. Über dem festgeschlossenen Mund ein feiner Schnurrbart. Die Kleidung à quatre épingles. Auf der weißen Hemdbrust ein hoher Orden an breitem Bande. Eine schöne und stolze Erscheinung! Erik Svensen? — Ah, der berühmte Forschungsreisende. Was stand im Text? Frau von Warren las mit größtem Interesse, was die gefällige Feder eines berufsmäßigen Bewunderers von den gewaltigen Leistungen, von dem erstaunlichen Mut in unerhörten Gefahren, von der Fähigkeit und allen anderen Tugenden des berühmten Mannes zu berichten wußte. Und immer wieder wanderte ihr Blick auf sein Bild zurück, als müßte sie sich die Züge für immer einprägen.

Frau von Warren war Witwe. Eine Witwe von fünfundsiebenzig Jahren, kinderlos, reich, elegant, geistvoll und von unwiderstehlichem Liebreiz. Man kann sich denken, daß sie nicht unbeachtet blieb und daß die beständigen Werbungen, die sie über sich ergehen lassen mußte, auch in ihr den Wunsch nach einer neuen Ehe allmählich angeregt hatten. Da aber der entschlafene Herr von Warren der

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember d. J. den Sektionsräten im Finanzministerium Dr. Rudolf Bensch und Dr. Robert Griemberger den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. den Sektionsrat Dr. Viktor Rudek zum Ministerialrate im Eisenbahnministerium allergnädigst zu ernennen und den Ministerial-Sekretären in diesem Ministerium Heinrich Hirt, Dr. Heinrich Schlesinger und Dr. Paul Hopfgartner den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Der schatta m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember d. J. den Sektionsräten im Finanzministerium Hermann Bared und Dr. Josef Mühlvenzl den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Kornyowski m. p.

Den 24. Dezember 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CVIII. und CIX. Stück und den 25. Dezember das CX. und CXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. Dezember 1906 (Nr. 295) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 136 und 137 «Osvěta Lidu» vom 15. und 19. Dezember 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Handelsminister Franz Kossuth erklärte in einem Interview mit einem Mitarbeiter des Organs der Unabhängigkeitspartei „Budapest“: Es besteht in manchen Kreisen die Absicht, die

Superlativ einer Null gewesen war, hatte sich Frau Lydia geschworen, nur mit seinem direkten Antipoden, also nur mit einem genialen Helden, sich zusammenzutun. An dieses Übermaß hatte noch keiner herangereicht. Sollte Erik Svensen . . . ?

Lydia lächelte, als sie die Türklinke der Buchhandlung berührte. Kann man sich in ein Bild verlieben? Wenn der Photograph nun geschwindelt hatte? Bah! Die Schönheit eines Mannes steht doch sehr in zweiter Reihe. Geist und Wille, das ist das Am und Auf — ein bewußtes und berechtigtes Herrentum, dem eine Frau sich lächelnd anvertrauen darf. —

Das schien aber diesem Erik Svensen im höchsten Maße zu eignen.

Frau Lydia saß Tag und Nacht über den beiden dicken Bänden, in denen der Forscher die Erinnerungen seiner letzten Reise niedergelegt hatte. Sie las schon mit den Augen erwachender Liebe.

Der Artikelschreiber hatte nicht zuviel gesagt. Welche Fülle von geistiger und körperlicher Kraft mußte in diesem Manne stecken, welche Entschlossenheit, welche Klarheit, welchen Heroismus hatte er bewiesen! Frau von Warren war so begeistert, daß sie ein Studium darauf verwendete, auf der Reisekarte Erik Svensens jede Etappe zu verfolgen, das zerklüftete Hochland, das er durchzogen hatte, sich zu vergegenwärtigen und ihr Gedächtnis mit Namen und Begriffen von unaussprechlichem Wohlklang vollzupropfen.

Bei dieser eifrigen Beschäftigung überraschte sie einmal Dr. Bertram, ein alter Freund und namhafter Geograph. „Sie sind so erstaunt!“ sagte Frau

Koalition zu sprengen. Das finde ich natürlich. Jene, welche im nationalen Kampfe gegen uns waren, streben darnach, die Koalition zu sprengen. Die Koalition darf jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht auseinandergehen. Es ist auch kein Grund hiezu vorhanden. Jene Ursachen, welche die Unabhängigkeitspartei dazu bewogen haben, mit auf anderer Basis stehenden Parteien zusammenzugehen und in Gemeinschaft mit deren Führern zu einem vereinharten Zweck die Regierung zu übernehmen, bestehen auch noch heute. Diese Gründe bestehen auch heute noch unverändert. Das ganze Land hat den Kampf der Koalition gebilligt und die Bildung des Übergangsinisteriums auf Grundlage des Koalitionsprogrammes gutgeheißen. Jeder einzelne Abgeordnete, mit Ausnahme der Nationalisten und eines oder zweier Wilden, bewarb sich auf dieser Basis um ein Mandat und wurde auf Grundlage dieses Programmes gewählt. Nichts ist geschehen, was diese Basis erschüttert hätte. Die Unabhängigkeitspartei war damals ebenso groß und besaß in der Koalition die absolute Majorität wie jetzt. Sie konnte mit den anderen Parteien gerade so zusammenwirken, wie sie es jetzt tun kann. Damals ging sie mit ihren Forderungen eben so weit, als die übrigen Parteien ihr folgen konnten. Dies ist auch heute der Fall. Als Majorität hat sie sich gemäßigert, weil sie eingesehen hat, wie sie auch heute einsieht, daß die ganze Nation in Aktion treten muß und nicht eine Partei allein, sei diese auch noch so groß. Wir begannen in Gemeinschaft mit den anderen Parteien den Kampf. Zusammen erkämpften wir die Rettung der Verfassung und gemeinsam übernahmen wir die Verpflichtung, betreffend das Zustandekommen gewisser Schöpfungen. Wir arbeiten mit vereinten Kräften daran und das ist nicht allein ein nationales Interesse, sondern auch unsere Pflicht gegenüber unserem Vaterlande. Überdies ist es unsere moralische Pflicht, bis zur Beendigung unserer Aufgabe beisammen zu bleiben. Jede der koalitierten Parteien hält ihre Prinzipien unverändert aufrecht.

Hierauf erörterte Kossuth die Frage der Parteiorganisation, welche mit den getroffenen Verein-

von Warren, indem sie ihm über ihr Buch hinweg die Hand reichte. „Dieser Reisebericht Erik Svensens ist aber wirklich das Interessanteste, das ich jemals gelesen habe.“

„Wirklich? Das werde ich ihm schreiben — es wird ihn freuen.“ Auf's höchste interessiert zuckte Frau Lydia zusammen.

„Sie kennen ihn?“

„Wie mich selbst, meine Gnädige.“

„Ist er jetzt in Europa?“

„Nein, im Innersten von Tibet. Ich weiß nicht, ob und wann ihn die Post erreicht.“

„In Tibet?“ — leuchtete Frau von Warren.

„Wann denkt er zurückzukommen?“

Dr. Bertram zuckte die Achseln.

„In zwei Jahren — vielleicht!“

Sie zeigte ein ganz verstörtes Gesicht.

„In zwei Jahren —!“

„Dieser Glückspilz von einem Svensen“, drohte der Doktor. „Ohne es zu wissen, ohne zu wollen, erobert er die schönste Frau Berlins, die uns gegenwärtigen immer ein Bild ohne Gnade ist.“

„Ich glaube“, sagte Lydia offenherzig, „daß meiner Liebe nur noch die Bewunderung einer Erweckerin sein kann.“

„Dann sind wir freilich von der Konkurrenz ausgeschlossen“, bedauerte der Doktor. „Um Ihnen aber wenigstens durch meine Großmüt eine Anerkennung abzutragen, verspreche ich Ihnen, so eine Art postillon d'amour zwischen dem Lande des Dalai Lama und des Deutschen Reiches Hauptstadt zu spielen.“

(Schluß folgt.)

barungen der einzelnen Parteien der Koalition nicht im Widerspruch stehe.

Bezüglich der Ungebild einzelner Mitglieder der Unabhängigkeitspartei sagte Kossuth, daß es nicht ihr Endziel sein kann, die übernommenen Verpflichtungen schleunigst durchzuführen, sondern daß wir sie gut und am besten durchführen. Solange wir mit diesen Arbeiten nicht fertig sind, wird der ungarische nationale Staat mit anderen Schöpfungen bereichert. Ich glaube, daß jedes Mitglied der Regierung in der Arbeit sein Möglichstes leistet. Unsere Feinde bestreben sich vergebens, Uneinigkeit zu säen. Vergebens predigen sie Intoleranz und Neid. Wir kennen unsere Pflichten und werden dieselben erfüllen. Noch einmal erkläre ich, daß die Zeit noch nicht herangerückt ist, daß die Koalition auseinander gehe, und wenn einmal die Zeit heranrückt, so werden wir auseinander gehen, ohne daß unsere Feinde auch nur ein Wort dargeprochen hätten. Bis dahin: vis unita fortior.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Dezember.

In einer Betrachtung über die bevorstehenden Neuwahlen weist Abgeordneter Dr. Lecher im „Neuen Wiener Tagblatt“ darauf hin, daß in allen großen Demokratien kurze, gemeinverständliche, aber inhaltsschwere Plattformen den Kampfpfeiler der allgemeinen Wahlen und den Kern der Parteibildungen ausmachen. Wollen wir die Beseitigung der Fraktionspielerei, wünschen wir den parlamentarischen Kampf von großen und disziplinierten Bataillonen ausgetragen, so ist über dem dankenswerten Bemühen nach persönlicher Verständigung auf ein klares und in absehbarer Zeit erreichbares politisches Ziel nicht zu vergessen. Es liegt in dem Gange der Geschichte, daß sich diese Wahlplattform auf die Schicksalsfrage der Monarchie, auf unser Verhältnis zu Ungarn beziehen müssen. — In einem Rückblicke auf die Wahlrechtskämpfe in beiden Häusern des Reichsrates führt die „Zeit“ aus, daß die Reform, für die einzutreten vorgestern eine Utopie, gestern eine Notwendigkeit war und heute eine Pflicht ist, morgen dem geheiligten Besitzstand des Staates angehören und zu jenen öffentlichen Reichsgütern zählen werde, an die ein gut konservativer Mann nicht rühren läßt. Das sei in der Politik ein oft durchmessener Weg. Endlich ist auch bei uns der politische Geist in Bewegung gekommen, und so wird man hoffentlich bald auf den mannigfachen Gebieten des öffentlichen Rechtslebens eine frische, fröhliche mutatio rerum begrüßen dürfen.

Der Papst hat am 24. d. M. die Mitglieder des heiligen Kollegiums empfangen, die erschienen waren, um ihm die Weihnachts- und Neujahrswünsche zum Ausdruck zu bringen; nur die beiden Kardinal-Banuttelli, die durch das heute er-

folgte Ableben ihres Bruders am Erscheinen verhindert waren, hatten sich nicht eingefunden. Kardinal Oreglia, der Doyen des Kollegiums, verbotmetzte dem Papste die Wünsche des Kollegiums, versicherte ihn der einmütigen Ergebenheit des Kollegiums und gab dem gemeinsamen Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß die Kirche und die Religion triumphieren und ihre Feinde bekehrt werden. Der Papst dankte wärmstens für die ihm sehr wohlthuenden Wünsche, die er für alle Erschienenen mit Herzlichkeit erwiderte. Der Papst gedachte dann der schweren Drangsale, die gegenwärtig die Kirche Christi bedrücken, und gab seiner festen Zuversicht in die Mission der Kirche Ausdruck, über die, der göttlichen Verheißung gemäß, die Pforten der Hölle niemals obsiegen werden. Der Papst wies dann auf den schweren Religionskampf in Frankreich hin und betonte neuerlich die Sympathie und das Wohlwollen für die französische Nation, für die das Kollegium in diesen heiligen Tagen seine Gebete verdoppeln möge, um auf sie Gottes unermessliche Barmherzigkeit herabzulassen. Reichen Trost gewähre ihm die mustergültige Einmütigkeit und Eintracht des französischen Episkopats und des Klerus, die reiche Beweise ihres apostolischen Glaubens und ihres Opfermutes gaben und die Bewunderung der Katholiken der ganzen Welt erregen. Schließlich erteilte der Papst den apostolischen Segen.

Der Petersburger Berichterstatter der „Pol. Korr.“ bezeichnet auf Grund autoritativer Mitteilungen die Gerüchte als unzutreffend, wonach im Schoße des Kabinetts Stolypin Meinungsverschiedenheiten obwalten, welche die Eventualität von Veränderungen in einigen Ministerien in die Nähe rücken. Dieser Behauptung liege bloß der Umstand zugrunde, daß in den Standpunkten der Ressortchefs hinsichtlich der Auffassung einzelner Fragen des öfteren verschiedene Nuancen zutage treten. In der Beurteilung der maßgebenden Angelegenheiten bestehe jedoch volle Gleichartigkeit der Ansichten und in bezug auf die zu befolgende Gesamtpolitik herrsche zwischen den Mitgliedern der Regierung durchaus Solidarität. Es sei als feststehend anzusehen, daß das Kabinett Stolypin vor die neue Duma geschlossen in der gegenwärtigen Zusammensetzung treten wird.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Mehrheit der Berichte, welche von den Gouverneuren der Provinzen über die voraussichtliche Gestaltung der Duma wahlen einlaufen, in einem für die Regierung günstigen Sinne lauten.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Stern von Bethlehem.) „Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo

ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten. — Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre. — Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war.“ So schreibt der Evangelist Matthäus, und die Forschung hat sich bemüht, jenen Stern zu erkunden, dem die Magier aus dem Morgenlande gefolgt waren. Es war wohl von vornherein kein Zweifel, daß es sich dabei um einen Kometen handeln mußte, da die Bahn eines solchen am leichtesten zu beobachten ist. Dabei kann nur der sogenannte Halley'sche Komet in Betracht kommen, der im Jahre 12 vor unserer Zeitrechnung sichtbar war, seither 17mal wiederkehrt ist und im Jahre 1910 das 18. Mal erscheinen wird. Die Geburt Christi würde also um zwölf Jahre weiter zurück liegen, als die Zeitrechnung annimmt, und daß sie mindestens sieben Jahre früher stattgefunden hat, gilt historisch als feststehend. Der Halley'sche Komet durchlief im Jahre 12 vor unserer Zeitrechnung seine Sonnennähe am 8. Oktober; er muß danach etwa im August sichtbar geworden sein und Ende September seine größte Pracht entfaltet haben, von Anfang bis Mitte Oktober unsichtbar, in der zweiten Oktoberhälfte, im November und auch wohl noch im Dezember wieder sichtbar gewesen sein, um in diesem Monat in den Tiefen des Weltraumes zu verschwinden. Daß er damals abends, der untergegangenen Sonne folgend, am westlichen Himmel gestanden haben kann, geht daraus hervor, daß auch seine späteren Züge oft durch die im Herbst diese Himmelsgegenden bedeckenden Sternbilder gingen. Die zur Zeit der größten Entwicklung des Kometen im September von Babylon abgereisten Magier konnten demnach schon Mitte Oktober in Jerusalem anlangen. Bei ihrer Weiterwanderung erblickten sie dann den Kometen nach dessen Durchgang durch die Sonnennähe zum zweitenmal, und das dürfte etwa im November des Jahres 12 der Fall gewesen sein.

— (Die Scheidung einer Hundertjährigen.) Das Eheleben hat seine Lasten und Leiden. Es gibt viele Leute, die das konstatieren: Einige so rasch, daß sie sich schon wenige Monate nach ihrer Eheschließung scheiden lassen, andere etwas später; es dürfte aber nur wenige Menschenkinder geben, die zur Feststellung oben erwähnter Tatsache so viel Zeit brauchen wie Frau Martha Munt aus Kansas, deren merkwürdige Geschichte von New Yorker Blättern erzählt wird. Martha Munt ist gegenwärtig 105 Jahre alt. Mit etwas unsicherem Schritt erschien sie jüngst vor Gericht und erklärte mit zitternder Stimme, daß sie genug habe von der Ehe und daß sie sich scheiden lassen wolle. Ihr Gatte hat sie vor einigen Jahren verlassen; der lebenslustige Greis war 97 Jahre alt, als er „leichten Fußes“ sich in den Strudel des Lebens

Unrecht Gut.

Roman von S. Coronh.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was mich betrifft, so brauchst du keinen so ernstesten, warnenden Ton anzuschlagen. Der wäre vielleicht bei Walter besser angebracht.“

„Bei Walter?“

„Ja, er schwärmt, glaube ich, für die Cousine und du kennst ja seine Schwermüdigkeit in allen Dingen; was der will, das packt er mit den Zähnen eines Bären an, verbeißt sich förmlich darein und läßt es nicht wieder los.“

„Er wird schon müssen!“

„Müssen? — Der? Nein, Papa! Da mußt du eher du!“

Der Kommerzienrat war aufgesprungen und schlug mit der Faust schwer auf den Tisch. „Ich — ich mußte bisher immer das, was ich mir selbst befehl. verstehst du? Kein anderer hat mir Vorschriften zu machen, und jeder Wille scheitert an dem meinigen!“

Seine hohe Gestalt schien zu wachsen als er so sprach. „Für wen arbeite ich, für wen schaffe und baue ich denn so emsig? Für mich? — Nein! Ich habe die besten Lebensjahre hinter mir und bin ein müder Mann, den seine Kräfte zu verlassen drohen. — Aber in euch, in meinen Söhnen und Töchtern, möchte ich fortleben, möchte euch Stufe für Stufe, mit dem Aufgebote höchster Energie eine Treppe bauen, die emporführt zu Glanz und Ehren. Werft nicht selber in Trümmern, was ich mühsam aufrichte. Deinem älteren Bruder traute ich nicht so viel zu wie dir. Er ist und bleibt eine zähe, plumpe Bauernnatur, aber du, Guido, mit deinem bestechenden Außern, deinen Talenten, deiner Beredsamkeit und deinem Ehrgeiz, der dem meinigen gleicht, darfst dir hohe Ziele stecken und

wirst sie erreichen, wenn du nicht so albern bist, dich auf Nebenwege locken zu lassen. Würdest du nicht gern emporklettern?“

„Weiß der Himmel, ja, das möchte ich.“

„Welches Mädchen auf der Welt ist wohl wert, daß man feinetwillen einer brillanten Karriere entsagt, und sich mit der bescheidenen Zukunft eines kleinen Krantjunkers zufrieden gibt?“

„Davon könnte ja natürlich keine Rede sein.“

„Deshalb warne ich nochmals: Hüte dich vor schlaun ausgeworfenen Netzen. Es könnte Arsene, der ich mehr Verstand als Gemüt zutraue, wohl gefallen, den Sohn eines reichen, einflußreichen Mannes zu umstricken. Gelänge es ihr aber, so wäre der Betreffende nicht nur um seine schönsten Zukunftshoffnungen, sondern auch um sein Erbe gebracht.“

„Papa, der Gedanke, das Mädchen zu heiraten, kam mir noch niemals.“

„Und ein leichtsinniges Spiel mit ihr zu treiben, die unter meinem Schutze steht, verbiete ich dir.“

„Nun ja — auch das liegt mir natürlich fern.“

„Ich meinte vorhin etwas anderes zu bemerken, handelt es sich um einen Irrtum meinerseits, dann desto besser. Wir haben uns jetzt ausgesprochen, und du wirst diese Unterredung deinem Gedächtnis hoffentlich einprägen.“

„Selbstverständlich, Papa; ob schon, wie gesagt, eine so ernste Mahnung geradezu überflüssig war. Die Romantik ist ja in unserer Zeit ein überwundener Standpunkt. — Jetzt heißt es aber nicht länger säumen! — Du begreifst, wir jungen Offiziere dürfen nicht zu spät kommen.“

„Natürlich nicht. Lebe wohl und hüte dich, meine ernstgemeinte Warnung in den Wind zu schlagen.“

„Sei unbesorgt, Papa.“

Der Leutnant warf einen siegesvollen Blick in den Spiegel, reichte dem Vater die Hand und eilte fort.

Der Kommerzienrat stand am Fenster der ersten Etage und sah zu, wie sein Lieblingssohn in das elegante, kleine, mit einem prächtigen Rappen bespannte Gefährt sprang und die Zügel ergriff, während der Diener auf dem Hinterstuhl Platz nahm.

„Eine herrlicher Bursche, der seinen Weg machen wird und machen muß!“ murmelte er. „Mein Stolz, meine Hoffnung und Freude! Da möge sich nur niemand einfallen lassen, meine Pläne durchkreuzen zu wollen. Ich würde es nun und nimmermehr dulden!“

Ein finsterner Blick streifte die Richtung, in welcher sich vorhin Arsene entfernt hatte.

Guido wurde von dem Grafen von Selwitz sehr liebenswürdig empfangen. Außerliche Vorzüge und ungewöhnliche gesellschaftliche Gewandtheit nahmen sofort für ihn ein. Die Komtesse, eine schwächliche, junge Dame mit hellblauen Augen und braunem Haar, scharfgeschnittenen Gesichtszügen und edigen Körperformen, tanzte oft mit ihm und fand Gefallen an seiner witzsprühenden, amüsanten Konversation. Das einzige, etwas kränkliche und deshalb verzogene Töchterlein des Kommandanten lachte mehrmals belustigt auf und hatte noch nie so heiter geschienen wie an diesem Abend. Das sprach natürlich sehr zugunsten des schneidigen Husarenleutnants und gewann ihm das Wohlwollen der auf jede Miene ihres Angstfindes achtenden Eltern. Wer Juliane aufzuheitern vermochte, erwarb sich ein entschiedenes Anrecht auf Dankbarkeit, denn durch die kostbarsten Geschenke, die zärtlichsten Schmeicheleien, die gütigsten Vorschläge verjuchte man leider häufig vergebens, ihr auch nur ein flüchtiges Lächeln zu entlocken. Heute aber sah sie vergnügt und beinahe hübsch aus, weil ihre Augen lebhaft blickten und ihre Wangen gerötet waren und weil der häßliche, tief einschneidende Zug um den Mund einem verichönenden Lächeln Platz gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

hineinstürzte. Da Martha Munt ihren Gatten, den das Alter nicht klüger gemacht hat, nicht wiederkommen sieht, will sie ihre Freiheit wieder haben. Sie hat vor den Richtern hoch und heilig geschworen, daß sie von dieser Freiheit keinen schlechten Gebrauch machen wolle; sie habe, so erklärte sie mit feierlichem Ernst, durchaus nicht die Absicht, sich noch einmal zu verheiraten.

(Einziger Verbrecher,) wie ihn phantastischer nicht die kühnste Phantasie eines Romanschriftstellers malen kann, stand diefertage in Paris vor Gericht. Angeklagt war ein gewisser Constant Meunier, der im Juli dieses Jahres seine Geliebte getötet hatte. Meunier wurde vor einer Reihe von Jahren zu fünfjähriger Zwangsarbeit in den Kolonien verurteilt. Unterwegs sprang er ins Meer, wurde aber wieder dem nassen Element entrissen und in Eisen gelegt. Bei der zwangsweisen Überführung nach einer anderen Strafanstalt gelang es dem Verbrecher abermals, ins Meer zu springen. Diesmal erwischte man ihn nicht, jagte aber dem Flüchtling ein paar Kugeln nach, die ihn schwer verletzten. Trotz der Verwundung und trotzdem er einen großen Blutverlust erlitten hatte, vermochte er mit dem letzten Aufgebot der Kräfte bis an die Küste zu schwimmen. Hier lebte er 21 Tage in der Wüste, nachdem er vorher sechs Tage bewußtlos dagelegen hatte. Er nährte sich von Pflanzen und Kräutern und trank den Tau, der morgens auf der Erde lag. Schließlich verfiel er in ein hitziges Fieber und wurde so schwach, daß er kaum die Geier von sich abwehren konnte, die sich bereits um seinen Körper stritten. In diesem Zustande fanden ihn Beduinen und brachten ihn nach dem internationalen Krankenhaus in Jerusalem. Wiederhergestellt, reiste er nach Madagaskar und von hier nach Frankreich, wo er erkannt und abermals zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Nachdem er die Strafe abgebußt hatte, wandte er sich nach Paris, wo er eine frühere Geliebte traf. Da ihm das junge Mädchen nicht zu Willen sein wollte, erstach er sie mit einem Dolchmesser. Deshalb hatte er sich jetzt vor Gericht zu verantworten. In der Unterjudungshaft machte er einen Selbstmordversuch, indem er von einem sechs Meter hohen Turm hinabsprang, ohne sich aber merkwürdigerweise die geringsten Verletzungen zuzuziehen. Der Gerichtshof verurteilte den alten Verbrecher zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

IV.

„Leopoldsrube“ an der Lattermannsallee.

Seit seinem nahezu 200jährigen Bestande ist das am Ausgange der Lattermannsallee in der Richtung gegen Siska gelegene schloßähnliche Gebäude „Leopoldsrube“ in so innigem Kontakte mit den sozialen Vorgängen, welche die Landeshauptstadt Laibach betrafen oder von ihr ausgingen, daß ein Rückblick darauf im Rahmen dieser Zeilen nicht ungerechtfertigt erscheint.

Es würde zu weit führen, all die Festlichkeiten einzeln hier anzuführen, die sich im Laufe der Zeiten in den vornehmen Räumen des „alten Hauses“ selbst und auf dem Wiesenparkett vor und zu dessen Seiten abgespielt haben; es sei nur auf die zahlreichen dynastischen Feste hingewiesen, die in den Tagen der Kaiserin Maria Theresia, Kaiser Josefs II., dann zur Zeit des Laibacher Kongresses und in der jüngsten Epoche anlässlich der 600jährigen Landes-Jubelfeier der Zugehörigkeit von Krain zum Erzhaufe Habsburg in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. hier stattgefunden.

„Leopoldsrube“, heute im Besitze von J. Kosler & Co., trägt seinen Namen von Leopold Grafen von Lamberg, für den es von seinem Vater, Wolfgang Herbard Reichsgrafen von Lamberg zu Neudegg, Sabenstein und Reuttenburg, Berordneten und Generaleinnehmer der krainischen Landschaft, im Stile der Bauten Fischers von Erlach um 1720 am Waldessaume des Siskaberges erbaut wurde. Leopold Karl Reichsgraf von Lamberg war k. k. wirkl. geh. Rat und Kämmerer, Landesverweser und Straßendirektor in Krain, dann Oberamtspräsident und Landeshauptmann in Schlessien (* 1710, † zu Troppau 1772).

Zwei Jahre vor seinem Tode (21. Mai 1770) setzte Herr Leopold Karl Reichsgraf von Lamberg seinen Vetter Maximilian Philipp Reichsgrafen von Lamberg als „Anwärter“ des Wolf Herbard Grafen

von Lambergischen Fideikommisses zum Erben seiner gesamten Verlassenschaft, somit auch „des Gutes Leopoldsrube in Laibach“ ein. In der bei der Landtafel für Krain* erliegenden Testamentskopie heißt es: „Ich Leopold Graf von Lamberg widerrufe hiemit und erkläre für kraftlos mein vorhin gemachtes Testament und letzte Willensanordnungen, wo und in welchen Händen solche befindlich wären und setze zu meinem wahren Erben meiner völligen allodialen Verlassenschaft meinen Vetter den Fideikommissanwärter Herrn Max Philipp Grafen von Lamberg ein“ usw. „Beschehen zu Laibach Leopoldsrube den 21. Mai 1770 „da er zu unterschreiben unvernünftig mündlich erbetener Fertiger Joseph Freyherr von Lichtenthurn“.

Laut Vergleiches vom 1. August 1787 mit der Reichsgräfin Johanna, die nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Reichsgrafen Leopold Josef von Lamberg, 1775 in zweiter Ehe dem Herrn Laurenz Szögényi von Magyar Szögen, k. k. Rittmeister, angetraut worden, ging Leopoldsrube in den Besitz der ebengenannten Dame über, die es jedoch 1793 ihrem Gemahl einantworten ließ.

Fünf Jahre später erscheint Fräulein Maria Anna von Szögényi, Schwester des Herrn Laurenz von Szögényi, im Besitze von Leopoldsrube, das seit den Tagen der Familie von Szögényi nun im Volksmunde den Namen „Cetinograd“ führte.

Fräulein von Szögényi verkaufte aber das Gut samt der Lauferschen Gült, dem Gute Schönaufhof und anderen Liegenschaften schon unter dem 17. September 1798 an Seine Excellenz Herrn Pompejus Grafen Brigido, k. k. wirkl. geh. Rat und Gouverneur in Triest, um die Summe von 35.000 fl.

Um den gleichen Preis ging die Besizung laut Kaufkontraktes vom 6. Februar 1809 in die Hände des Herrn Sigmund von Pagliarucci über.

Unter diesem Besitzer wurden in den Tagen der französischen Okkupation der Illirischen Provinzen alljährlich die „Napoleonfeste“ auf den Wiesen vor Leopoldsrube gefeiert.

Im Jahre 1811 aber wurde — wie die damalige Amtszeitung, der „Télégraphe officiel“ meldet — das Fest des Napoleontages verregnet und konnte daher nicht abgehalten werden; es wurde demnach auf den Tag der Kaiserin Maria Luise, der gefeierten Tochter Kaiser Franz' I., 25. August, verschoben, an welchem Tage es dann auch mit großer Lustbarkeit der in Massen erschienenen Bewohner der Stadt abgehalten wurde. Die Volksbelustigungen, die schon um 3 Uhr nachmittags begannen, bestanden im Ersteigen von Kletterbäumen, die an der Spitze die Gewinnte enthielten, im Sac-, Tonnen- und Wettlaufen und verschiedenen anderen Lustbarkeiten, die viel zum Ergötzen der Zuschauer- und Teilhabermenge beitrugen. Das Wetter begünstigte das schöne Fest in ausnehmender Weise und die Freude aller war eine große.

Als die französische Zwischenherrschaft in Illirien bereits ihrem Ende zuzuging, beherbergte Schloß Leopoldsrube einen hohen Gast. Wir lesen nämlich im „Tagebuche seit dem Anfange des österreichisch-französischen Krieges im Jahre 1813 bis zur Einnahme des Laibacher Kastells durch die Österreicher“: „Den 11. September. Seine kaiserliche Hoheit der Vizekönig von Italien ist hier angelangt und hat sein Hauptquartier in Leopoldsrube bei Laibach aufgeschlagen; er soll 16 Bataillone Infanterie und auch einige Eskadrons Kavallerie bei sich haben, die größtenteils nach Siska und St. Veit verlegt sind; gleich bei seiner Ankunft hat er die hiesigen Forts besichtigt. Den 12. früh 6 Uhr ist Seine kaiserliche Hoheit der Vizekönig mit drei Bataillons, meist Garde, durchaus sehr schöne Leute, en parade durch diese Stadt nach Unterkrain gezogen.“

Laut Übergabvertrages vom 15. Juni 1843 kam Leopoldsrube an die Herren Peter und Josef Pagliarucci Ritter von Pieselstein und dann 1865 am 10. November durch Kauf an die Familie Kosler. Diese ließ in der Nähe des alten Besizes, jenseits der nach Siska führenden Straße, bekanntlich den großen Gebäudekomplex ihres Brauerei-Etablissements aufzuführen, an welche Unternehmung sich sodann die Abgrenzung eines Teiles des alten Schloßparkettes für die Einrichtung der großen Brauereigartenwirtschaft schloß. Unter dem 26. September 1896 erfolgte die Änderung der Firma Johann Kosler jun. & Co. in J. Kosler & Co.

* Anderer aschfarbener Quatern Lit. E 5.
 * Landtafel für Krain beim k. k. Landesgerichte Laibach, vierter blauer Quatern Lit. A 7.
 * ebenda Lit. A 7—9.
 * ebenda; fünfter blauer Quatern Lit. K 8 und 9.
 * Télégraphe officiel, 1811, Nr. 69, pag. 276.
 * Mitth. d. histor. Vereins für Krain, 1851, pag. 73.
 * Landtafel für Krain, Instrumentenbuch, Nr. VIII, Fol. 15—19.

** Militärkonzert.

Welche wichtige Rolle das Militärorchester im Vergleiche zu anderen Städten in Laibach spielt, haben wir wiederholt geschildert. Es bestreitet allein die Theatermusik, bildet den wichtigsten Bestandteil bei allen Konzertaufführungen und hat noch die weitere lohnende Aufgabe, dem Volke das fröhliche Evangelium der Kunst zu künden, sei es bei Promenadekonzerten, im Ballsaale, sei es bei anderen geselligen Veranstaltungen. Angesichts dieser vielseitigen, auch durch den militärischen Dienst vermehrten Tätigkeit, erscheint es um so rühmender, daß die treffliche Militärkapelle auch ihren künstlerischen Charakter wahr, wenn sie selbständig in Konzerten unter ihrem Kapellmeister auftritt, dem die Wahl der Stücke überlassen bleibt. Freilich dankt sie ihre großen Erfolge ihrem Dirigenten Herrn Militärkapellmeister Theodor Christoph, der gestern in der Auswahl der Vortragsordnung des Konzertes zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfondes, seinen bewährten künstlerischen Geschmack, in der Ausführung seine Dirigentenbegabung bewies; er ist nicht allein ein energischer Orchester-Dirigenter — und einen solchen benötigt jede Militärkapelle — sondern auch ein feinfühlig, animierender Interpret, der dem Werke Zug und Schwung zu verleihen weiß.

Das Konzert eröffnete Cajkovskijs „Capriccio Italien“, 1880 komponiert, Davidov gewidmet. Es ist ein Tonwerk voll pikanter Grazie, das den Hörer mit seinen süßen Melodien, wiegenden Rhythmen, der charakteristischen Instrumentation, die in prächtigen Klangfarben und Klangmischungen glüht und glitzert, fröhliches Volksleben im sonnigen Süden vorzaubert. Von eigenartigem, packendem Reize ist das „Pochissimo piu mosso“ mit der Staccato-Unisonoachtelbegleitung der Fäße, auf denen sich ein italienischer Gesang, von zwei Oboen gespielt, ammutig erhebt, den dann die anderen Holz- und Blechinstrumente in fortwährender Steigerung übernehmen, bis das ganze Orchester in voller Wucht mit ihm einherstreitet; von überraschender Wirkung ist das tarantellaartige „Presto“, das in überhäumendem Temperament dahinsauft. Das schwere Stück wurde glänzend, mit feiner Modifikation der Tempi und ausdrucksvollen dynamischen Schattierungen temperamentvoll ausgeführt.

Das Konzert schloß das herrliche „Meisterjungen-Vorspiel“ von Richard Wagner ab, dessen großzügige Wiedergabe voll Schwung und Kraft dem Dirigenten und Orchester alle Ehre machte. Das Publikum ehrte Herrn Christoph durch herzlichen wiederholten und langanhaltenden Beifall.

Fräulein Emma Zallmann, die bereits wertvolle Proben ihrer Begabung und ihres Könnens bei früheren Gelegenheiten abgelegt hat, spielte den ersten Satz von Robert Schumanns hochbedeutendem Klavierkonzert in A-Moll (Opus 54) mit Orchesterbegleitung. Die Technik der jungen Dame ist weit entwickelt, klar und sauber, ihr Vortrag zeugt von echt weiblicher Weichheit und Empfindung, die tastenstürmenden Kraftproben fernsteht; ihr Spiel macht einen durchaus soliden, angenehmen und sympathischen Eindruck. Über lebhaften Beifall gab Fräulein Zallmann ein Walzer-Improvisum von Raff zu, eine brillant geschriebene, musikalisch inhaltlose Komposition, die sie mit großer Geläufigkeit spielte.

Frau Baronin Concha Codelli entzückte das Publikum durch den durchgeistigten, temperamentvollen Vortrag des Violinkonzertes von Mendelssohn. Mit einer bewundernswerten Technik ausgestattet, die mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwindet, ist ihr Spiel, ihr Vortrag von einer innigen Zartheit und Anmut, die in den Gefühlsgehalt des süßen Mendelssohnschen Konzertes voll eindrang. Dabei welche erstannliche Intonationsreinheit, lebhafteste Farbengebung, graziose Nuancierung. Bei all dem verwegenen Zeitmaße im letzten Satze des Konzertes, welche sichere Rhythmik und Klarheit! Stürmisches Verlangen bewog die Künstlerin, eine ungarische Phantasie von Tirintelli zuzugeben, ein Virtuosenstück, das ihr Gelegenheit bot, ihre Meisterschaft in der Beherrschung des Bassagenpieles, in Staccato-Läufen, Trillerketten, des Flageolets u. dgl. m. zu erweisen und durch dynamische Abstufungen bis zum leisesten Verhauchen des Tones zu überraschen.

J.

Die «Slovenska Šolska Matica»

hielt gestern nachmittags um 3 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Direktor Schreiner, wies in seiner Ansprache auf die schönen Erfolge hin, die der Verein bisher auf seinem Arbeitsfelde, der pädagogisch-literarischen Tätigkeit erzielt, bedauerte aber auch, daß die „Slovenska Šolska Matica“ in einigen Kreisen mit scheelen Augen angesehen werde; indessen

* Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft «Adler», Wien, 1895, N. 5. und 6. Jahrg., pag. 187.

werde sie nach wie vor an ihrer Devise „Vorwärts“ unentwegt festhalten.

Hierauf behandelte Herr Direktor Bežek das Thema „Natürliche Pädagogik“. Von der Voraussetzung ausgehend, daß bei der pädagogischen Tätigkeit die Persönlichkeit des Lehrers einen der Hauptfaktoren bilde, beschäftigte er sich zunächst mit der wissenschaftlichen Pädagogik, wie sie von Herbart begründet und von Stroy und Ziller verfochten und ausgestaltet wurde, und erörterte hierbei in abfälliger Weise die acht Ziller'schen kulturgeschichtlichen Stufen, die das Schulkinder ähnlich wie die Menschheit im Laufe von Jahrtausenden auf Grund des Gefinnungstreffes in acht Jahren durchlaufen müsse, wobei auch die Konzentration sowie die auf den fünf formalen Stufen aufgebaute Lehrform ihr gewichtiges Wort mitzureden haben. Heutzutage sei die wissenschaftliche Pädagogik dank der Bestrebungen Fröhlings und Wundts, noch mehr aber Hildebrands, in die historische Kumpellammer geworfen. Die natürliche Pädagogik des Letzteren verlange die Pflege des Herzens und der Einbildungskraft; ähnliches fordere Ernst Lind in seiner Persönlichkeitspädagogik. Gegenwärtig anerkennen selbst die Herbartianer, daß der Pädagogik die Psychologie bis heute nichts geholfen habe und daß der Psychologe vom Pädagogen Nutzen ziehen könne, nicht umgekehrt. Der erzieherische Unterricht sei eine Kunst und gründe sich nicht auf Wissenschaft. Er sehe in dieser Beziehung der Poesie ähnlich: für den Erzieher bedeute die Methodik das, was für den Dichter die Poetik bedeute. Und gerade so, wie sich der Dichter mit der Poetik vertraut machen müsse, wodurch er aber noch lange kein Poet werden könne, so müsse der Lehrer die Methodik studieren, aber er werde dadurch noch lange kein Pädagog werden. Wie ferner der Dichter über eine allgemeine Bildung verfügen müsse, so sei dem Pädagogen eine wissenschaftliche (aber nicht methodische) Bildung notwendig; für den Dichter sei es vorteilhaft, die Geschichte der Poesie zu kennen, für den Pädagogen sei es nicht minder gut, in der Geschichte der Pädagogik bewandert zu sein; indessen mache die erstere keinen Dichter, die letztere keinen Schulmann. — Herr Direktor Bežek erklärte des Weiteren, daß er die Vorbereitung nach den formalen Stufen perhorresziere, wohl aber der wissenschaftlichen Vorbereitung das Wort rede, und ließ der Überzeugung Ausdruck, daß, wenn die Lehrerschaft auf Herz und Phantasie das Hauptgewicht lege, auch Jugendschriftsteller wie Stritar, Levstik, Erjavec usw. zu größerer Geltung gelangen werden. Diese, namentlich Erjavec mit seinen naturwissenschaftlichen Schriften seien die wahren Pädagogen. Von der heutzutage in der Naturgeschichte vorherrschenden biologischen Methode befürchte Redner, daß sie auch ein goldenes Kalb werden könnte, um das man zum Überdruß herumtanzen werde. — Schließe man sich der neuen Strömung in der Pädagogik an, so werde selbstverständlich auch eine gründliche Umgestaltung der Schulbücher Platz greifen müssen.

Die Versammlung folgte diesen Ausführungen mit lebhaftem Interesse und lobte zum Schlusse Herrn Direktor Bežek mit anhaltendem Beifalle. Herr Direktor Schreiner sprach ihm seinen Dank, jedoch mit dem Beifuge aus, daß er sich mit allen Deduktionen nicht einverstanden erklären könne. Es werde sich übrigens noch Gelegenheit bieten, mit Herrn Direktor Bežek in dieser Angelegenheit die Klängen zu kreuzen, und damit sei für heute die Frage am besten erledigt.

Nun berichtete Herr Oberlehrer Gabrsek über die Vereinstätigkeit im verfloffenen Triennium. Es wurden 12 Bücher auf 100 $\frac{3}{4}$ Druckbogen in 30.000 Exemplaren herausgegeben; die Publikationen pro 1906 werden sofort nach Neujahr an die Mitglieder versendet werden. Die Bücher aus früheren Jahren werden an Mitglieder zusammen um 4 K. jedes für sich um die Hälfte des Ladenpreises abgegeben. Die Zahl der Mitglieder ist von 1424 im Jahre 1904 auf 1548 gestiegen. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat 40 Exemplare der Publikationen aus den Jahren 1901 und 1902 angekauft mehrere Vorschusskassen haben dem Vereine Unterstützungen zukommen lassen. Der Verein steht mit mehreren slavischen, insbesondere mit dem kroatischen pädagogischen Vereine, und auch mit einigen deutschen Vereinen in Büchertausch. Mit dem Vereine der slovenischen Professoren wurde das Abkommen getroffen, daß die „Slovenska Šolska Matica“ die Herausgabe von populär-wissenschaftlichen Büchern übernehmen wird, während der Verein der slovenischen Professoren die Manuskripte beschaffen und die Redaktion besorgen soll. Unter gleichen Bedingungen soll die Herausgabe von kommentierten Schulklassikern erfolgen.

Dem Berichte des Vereinskassiers, Herrn Direktors Senekovič, zufolge betragen die Einnahmen im dritten Verwaltungsjahre 6114 K 88 h, die Ausgaben 6102 K 50 h, im vierten Verwaltungsjahre die

Einnahmen 6258 K 62 h, die Ausgaben 5785 K 57 h, im fünften Verwaltungsjahre (bis 14. März 1906) die Einnahmen 7172 K 73 h, die Ausgaben 5474 K 50 h. Die „Spominski listi“, von denen 10.000 gedruckt worden waren, ergaben bei einem Abfalle von 7000 Blättern bisher den Reinertrag von 154 K 63 h; die Anleitung zu den Rechenbüchern von Črnivec ist vorläufig noch mit 295 K 69 h passiv. Die Einnahmen im laufenden Jahre bis 27. Dezember betragen 7679 K 4 h. Der Bericht wurde über Antrag des Herrn Prof. Macher namens der Rechnungsprüfer genehmigt und Herr Direktor Senekovič für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Das Honorar für literarische Arbeiten wurde wie bisher mit 40 K per Druckbogen festgesetzt; doch wurde auch der Ausschuss bevollmächtigt, in Ausnahmefällen über diesen Betrag hinauszugehen. — Die Geschäftsordnung des Vereines wurde en bloc angenommen.

Die Wahl in den Ausschuss ergab folgendes Resultat: Direktor Schreiner (Präsident); Ausschussmitglieder für Krain: Schulrat Dr. Bežek, Oberlehrer Dimnik, Oberlehrer Gabrsek und Direktor Senekovič; für Küstenland und Kärnten; Direktor Bežek und Prof. Finžgar; für Steiermark: Oberlehrer St. Družovič und Oberlehrer Strmšek; Stellvertreter: Prof. Pih, Prof. Dr. Zlesič und Oberlehrer Mešiček. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Übungsschullehrer Krulic, Prof. Macher und Prof. Dr. Svetina gewählt.

Gegen Schluß der Versammlung stellte Herr Oberlehrer Luznar den Antrag, daß die Drucklegung aller Publikationen der „Slovenska Šolska Matica“ der Druckerei des Lehrervereines zu überlassen sei. Nach einiger Debatte wurde indes der von Herrn Prof. Dr. Zlesič gestellte Antrag angenommen, wonach die Drucklegung alljährlich nach Tauschlichkeit von der genannten Druckerei zu erfolgen habe.

(Der neue Dompropst von Laibach.) Herr Johann Sajovic, wurde vorgestern durch Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič feierlich installiert.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Steueramtskontrollor Johann Nedeljka in Weichselburg wurde in der Eigenschaft eines Steueramtsbeamten zur k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach versetzt. Rechnungspraktikant Johann Jelenc wurde dem Rechnungungs-Departement II des k. k. Finanzministeriums zur Dienstleistung zugewiesen. Evidenzhaltungslehre Franz Zupančič in Villach und der Absolvent des geodätischen Kurzes Franz Kvarda wurden zu Eleven bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Krain ernannt.

(Die Dienstzulagen der Postbediensteten.) Bekanntlich wurden vor Jahresfrist den Postunterbeamten und Postamtsexpedienten Dienstzulagen von 200, bzw. 100 K bewilligt, die aber bisher in die Pension nicht einrechenbar waren. In den nächsten Tagen wird eine Verordnung des Handelsministeriums verlautbart werden, in der bestimmt wird, daß die erwähnten Dienstzulagen nunmehr auch bei der Bemessung der Ruhegehälter einzurechnen sind. Durch diese Verfügung, die vom 1. Jänner 1907 in Wirksamkeit tritt, wird einem wiederholt geäußerten Wunsche der Postdienerschaft Rechnung getragen.

(Die Laibacher Čitalnica) hielt gestern abends in den Restaurationsräumen des „Narodni Dom“ ihre 50. ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem Obmann Herr Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trsteniški die Versammlung begrüßt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, an die Spitze des Vereines eine jüngere Kraft treten zu sehen, berichtete der Vereinskassier Herr M. Paternoster über die Tätigkeit des Vereines sowie über den Rechnungsabluß pro 1906. Wie in früheren Jahren veranstaltete die Laibacher Čitalnica auch heuer mehrere Vereinsunterhaltungen, Gesellschaftsabende und einige Kinderkränzchen. Der Besuch ließ jedoch zu wünschen übrig, weshalb es Aufgabe des neuen Ausschusses sein wird, in den Vereinsveranstaltungen eine zeitgemäße Änderung eintreten zu lassen und die Zahl der Mitglieder, die leider auf 225 gesunken sei, entsprechend zu heben. Im Lesezimmer der Čitalnica liegen derzeit 61 Zeitschriften auf. Der finanzielle Stand des Vereines könne indessen als günstig bezeichnet werden, da das abgelassene Vereinsjahr bei einer Gesamteinnahme von 8459 K 76 h einen Kassauberschuß von 810 K 40 h aufweist. Das reine Vereinsvermögen beläuft sich auf 2989 K 40 h. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Vereinskassier, der seit einer Reihe von Monaten auch die Geschäfte des Sekretärs besorgt, für seine aufopfernde Mühewaltung der Dank ausgesprochen. In den Vereinsauschuss wurden teils wieder, teils neu-

gewählt die Herren: Primarius Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trsteniški (Obmann), Ingenieur Alois Čuha, Handelsmann Milan Zvančič, Prof. Johann Kavsek, Notariatskandidat Janko Prsnik, Rechnungsassistent Milan Paternoster, Advokat Dr. Marj Pirč, Advokaturkandidat Dr. Vladimir Sernek, Finanzkonsipist Dr. Hubert Souvan, Advokat Dr. Franz Tefavčič und Handelsmann Anton Brhunc. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Anton Dežman, Johann Krulic und Hugo Turk bestellt.

(Lehrerverfammlungen.) Der Verein zur Errichtung eines Lehrerverbundes (Društvo za zgradbo učiteljskega konvikta) hielt gestern um 9 Uhr vormittags im „Narodni Dom“ seine ordentliche Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Dem Berichte des Herrn Kassiers Jak. Dimnik entnehmen wir, daß sich das Vereinsvermögen auf 54.500 K beläuft. Herr Lehrer Segastellte vier Resolutionen, betreffend die Vorbereitungen für den Bau des Konviktes, die einstimmig angenommen wurden. In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Jakob Furlan (Obmann), Lukas Jelenc (1. Obmannstellvertreter), Ignaz Krizman (2. Obmannstellvertreter), Georg Režek (Schriftführer), Jakob Dimnik (Kassier), Engelbert Gangl, Franz Gärtner, Franz Schejchark und Ignaz Sijanec (Ausschussmitglieder).

— Um 10 Uhr fand ebendort die Generalversammlung des slovenischen Landeslehrervereines in Laibach (Deželno slovensko učiteljsko društvo v Ljubljani) statt. Nach den Berichten der Funktionäre behandelte Herr Lehrer Franz Gärtner das Thema „Die Lehrergehalte in Krain“, wofür er reichen Beifall erhielt. Alle von ihm gestellten, auf die Verbesserung der Lage der Lehrerschaft abzielenden Resolutionen wurden samt einem Zusätze des Herrn Oberlehrers Franz Črnagoj einstimmig angenommen. Der neue Vereinsauschuss besteht aus folgenden Herren: Georg Režek (Obmann), Lukas Jelenc (Obmannstellvertreter), Jakob Furlan (Schriftführer), Jakob Dimnik (Kassier), Johann Bernot, Franz Črnagoj, Josef Gregorin, Viktor Jaklič und Johann Likar (Ausschussmitglieder).

(Der Verein der Ärzte in Krain) hält morgen um halb 8 Uhr abends im kleinen Saale des Hotels „Union“ seine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Jahresbericht des Ausschusses. 2.) Bericht über die Doktor Löschner-Mader-Stiftung. 3.) Wahl des Obmannes und des Ausschusses sowie zweier Revisoren für die Rechnungsabläufe des Vereines mit der Dr. Löschner-Mader-Stiftung. 4.) Bestimmung der zu haltenden Zeitschriften. 5.) Bestimmung der Jahresbeiträge für das nächste Jahr. 6.) Selbständige Anträge der Mitglieder (siehe § 16 der Statuten).

(Der Verein der slovenischen Handelsreisenden) hat, wie bereits gemeldet, für Sonntag, den 30. d. M., um 3 Uhr nachmittags eine Zusammenkunft aller bekannten slovenischen Handelsreisenden einberufen, die in den Lokalitäten des Vereines „Merkur“ im „Narodni Dom“ stattfindet. Wie wir dem uns übermittelten Rundschreiben entnehmen, setzt sich das Programm des neuen Vereines aus folgenden Punkten zusammen: Unterstützung arbeitsunfähiger sowie solcher Mitglieder, die ohne eigene Schuld dienstlos werden, Unterstützung von Witwen und Waisen nach verstorbenen Mitgliedern, Dienstvermittlung, Rechtschutz, Informationsregister, Kurie für Handelsreisende, Vermittlung für Einführung von alljährlichen Ferien, Veranstaltung von instruktiven Reisen nach Industrieorten behufs Besichtigung von Industrieunternehmen, Versorgung von verschiedenen Bonitäten bei Verkehrsmitteln und in Hoteln. — An der Spitze des vorbereitenden Komitees stehen die Herren Marj Armič, Josef Platner, J. S. Rojnik und Ignaz Setinc.

(Von der Erdbebenwarte.) Am 26. d. M. abends verzeichneten die empfindlicheren Instrumente um 7 Uhr 48 Minuten 26 Sekunden den Beginn eines Fernbebens. Der Maximalauschlag erfolgte um 7 Uhr 58 Minuten 46 Sekunden und beträgt 3·8 Millimeter. Ende 8 Uhr 45 Minuten. Die Herddistanz beträgt 3000 Kilometer. — Gestern morgens um 7 Uhr 35 Minuten 5 Sekunden abermals Aufzeichnungen eines Fernbebens. Maximalauschlag von 2·8 Millimeter um 7 Uhr 53 Minuten 7 Sekunden. Ende der Bewegung um 8 Uhr 15 Minuten. Die Herddistanz berechnet sich auf 5400 Kilometer und dürfte der Herd dieses Bebens mit dem in der gestrigen Nummer gemeldeten identisch sein. B.

(Ein Schuß ins Landeshospital.) Vorgestern nachmittags wurde von der Sallocher Straße in die ofulistische Abteilung des Landesospitals aus einem Glaubergewehre ein Schuß abgegeben, wodurch eine Fensterscheibe zertrümmert wurde.

(Die elektrische Straßenbahn) mußte heute wegen Verschneidung der Geleise den Verkehr einstellen.

(Zur Friedhofsfrage.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Gelegentlich der Verhandlung am 4. d. M., die der Stadtmagistrat in Laibach für die Befitzer der Gräfte am Friedhofe zu St. Christoph anberaumt hatte, wurde unter anderem auch die Frage über den zulässigen Belag der Gräfte in Anregung gebracht. Nach den Bestimmungen der Friedhofsordnung für den Friedhof zu Sankt Christoph ist nämlich der Belag der Gräfte in betreff des Beisetzens der Särge übereinander beschränkt und man will, wie bei dieser Verhandlung angedeutet wurde, ähnliche beschränkende Bestimmungen auch in die für den Friedhof zum Hl. Kreuz in Aussicht genommene Friedhofsordnung etwa in der Weise aufnehmen, daß in die Gräfte höchstens acht Särge beigesetzt werden dürfen. Das Motiv dieser Verfügung könnte wohl nur sanitärer Natur sein, denn es wäre undenkbar, daß die Behörde bei den bedeutenden Kosten der Gräfte dem Gräfteigentümer nicht die bestmögliche Ausnützung des zu Gebote stehenden Raumes gestatten und ihn in dieser Weise empfindlich schädigen würde. Die besprochene beschränkende Maßregel kann also nach dem Angeedeuteten, wie gesagt, nur sanitärer Natur sein und aus sanitären Gründen verfügt werden. In dieser Richtung muß jedoch auf die Leitfäden des Obersten Sanitätsrates (Mayerhofer, Handbuch, 3. Band, Seite 531) hingewiesen werden, die unter anderem ausdrücklich besagen, daß die Beisetzung der Leichen in den Gräften sowohl nebeneinander als auch übereinander geschehen kann. Wir erlauben uns, der Behörde gegenüber die Bitte zu tun, sich diese Leitfäden bei der Schaffung der neuen Friedhofsordnung für den Friedhof zum Hl. Kreuz gegenwärtig halten zu wollen, und fügen noch bei, daß in der Nachbarstadt Triest auch keine beschränkende Bestimmungen bezüglich der Benützung der Gräfte bestehen.

(Straßenjachen.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Stara pravda und in der Cyrill- und Methodstraße stehen die Willen schon zwei Jahre da, ohne daß sie mit Straßen- und Häufertafeln versehen worden wären. Briefe und Postsendungen kommen infolge dieses Unbefindens sehr oft in falsche Häuser. Da die Willenbesitzer selbst in der Raschheit der Trottoirreinigung — wie allseits anerkannt wird — der Gemeinde den Rang ablaufen, so dürfen sie gewiß wiederholt um eine beschleunigte Erfüllung ihrer in dieser Richtung jedenfalls berechtigten Wünsche bitten. Am Stephantage war den Willenbesitzern morgens und vormittags der Besuch der Kirchen ohne Schneereifen oder Ski-Schuhe nicht möglich, denn auf den dortigen öffentlichen Straßen zeigte sich kein Schneefahrer.

(Wichwochenmärkte in Randia.) Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert erhalten wir folgende autoritative Klarstellung hinsichtlich der Viehwochenmärkte in Randia bei Rudolfswert: In der Nummer 293 der „Laibacher Zeitung“ vom 22. Dezember l. J. hat eine Notiz Aufnahme gefunden, welche geeignet ist, unter den interessierten Kreisen Irrungen herbeizuführen. In selber wird nämlich den Viehhändlern zur Kenntnis gebracht, daß auf den neu zu eröffnenden Viehwochenmärkten in Randia Schweine über einem Jahre weder verkauft noch gekauft werden dürfen; den Märkten selbst wird nur einigiges Lokalinteresse zuerkannt, eben aus dem Grunde, weil mehr als einjährige Schweine oder gar Futterfleisch dortselbst angeblich nicht aufgetrieben werden können. Nachdem diese Notiz auf durchaus falscher Information beruht und tatsächlich dem Erfolge der betreffenden Märkte und somit den Interessen der Bevölkerung abträglich werden könnte, sieht sich die gefertigte k. k. Bezirkshauptmannschaft, über Ersuchen des Gemeindeamtes St. Michael-Stopic veranlaßt zu konstatieren, daß zufolge Erlasses der k. k. Landesregierung vom 15. Juli 1905, Z. 13.622, jede Beschränkung bezüglich des Schweinehandels auf den gedachten Wochenmärkten wegfällt und somit auch Schweine über einem Jahre auf selber zum Vertriebe gelangen werden.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Oper „Martha“ teilweise veraltet und ihre Schönheiten, die dereinst das Entzücken von zahlreichen naiv-empfindlichen Musikfreunden bildeten, stark verblaßt sind; trotzdem hält das brave Werk mit seiner humorvoll-sentimentalen Handlung, mit seinen hübschen, einschmeichelnden, für die Sänger dankbaren Melodien, noch immer sehr gut den Vergleich mit so mancher modernen Schöpfung aus, die Mode und Laune des Glückes unverdient emporgehoben

ben und welche die Geschmacksverflachung und Gedankenlosigkeit fördert. Wir wollen jedoch der Wahl dieser doch sattam bekannten Oper anlässlich eines Gastspieles beiseite nicht das Wort reden, da ja andere, musikalisch wertvollere Werke willkommenener gewesen wären. Es glückte jedoch dem Gaste, Frau Grete Forst, mit ihrer entzückenden Kunst die verblaßten Schönheiten in neuem Glanz aufleben zu lassen, wobei sie durch die hiesigen Opernkkräfte wirksam unterstützt wurde. Frau Forst besitzt eine helle, silberreine Stimme voll Weichheit und Klangreiz, in allen Lagen ausgeglichen, mit kraftvoller Höhe; die reizvolle Anmut und frisch pulsierende Lebensfreudigkeit, ihr beredtes Mienenspiel, das ihrem seelischen Empfinden deutlichen Ausdruck verleiht, die Grazie der zierlichen Gestalt in allen Bewegungen vereinigen sich zu einer Summe von hinreißenden künstlerischen Eigenschaften. Ihr Ziergesang zeichnet in feinen und zarten Linien mit bewundernswerter Leichtigkeit und Natürlichkeit und vergoldet auch schablonenmäßiges Passagenwerk mit zauberischem Gesangsreize. Entzückend ist besonders ihr lange gehaltener Triller mit seinen dynamischen Schattierungen. Frau Forst erfreute sich rauschenden Beifalles und zahlreicher Hervorrufe. Dem Dyonel des Herrn Nietl kam der weiche, lyrische Klang seiner nicht bedeutenden, aber angenehmen Stimme sehr zu statten. Seine Umgebung ist ruhig und natürlich, er kennt und verwendet geschmackvoll den Reiz des Dolce und Pianissimo, legte jedoch trotz einer anhaftenden leichten Indisposition auch in den dramatischen Höhepunkten kräftig los. In seinem Vortrage liegt Empfindung und Seele, er ist eine tüchtige, musikalische Natur, von wohlthuender Sicherheit, der das Elegische am besten liegt. Herr Nietl erfreute sich ebenfalls warmer Anerkennung. Fräulein Palven bewährte sich als Nancy auch als schätzenswerte Kraft der Spieloper nicht nur durch ihr gesangliches Können, sondern auch durch ihr humoristisches Talent. Sie fand mit Herrn Bankwardt, der als Plumet eine schätzenswerte Leistung bot, verdiente Anerkennung. Trefflich war Herr Weißler als Lord Tristan. Dank dem künstlerischen Eifer des Kapellmeisters Herrn Dr. Seß war die Aufführung mit gewohnter Gewissenhaftigkeit vorbereitet worden, es war Zug und Stimmung in dem Ganzen. — Das Theater war gut besucht; die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Theodor Schwarz mit seinem Besuche.

(Mitteilungen des Musealvereins für Krain.) Geleitet von Fr. Komatar. Inhalt des 5. und 6. Heftes: 1.) Beiträge zur Geologie Krains. Von Dr. Ernst Kramer. 2.) Über den Gerbstoffgehalt des in Krain wild wachsenden Sumach (Rhus Cotinus L.). Von Dr. Ernst Kramer. 3.) Ermahnungen des Fürsten Johann Weisshard von Auersperg an seine Tochter Aloisia. Von Anton Mell. 4.) Zur Geschichte der Bergwerke Weisshards und Labiz. Von A. Buchberger. 5.) Literaturberichte. 6.) Aus Vereinen, Archiven, Bibliotheken, Museen. Berichtet Franz Komatar. 7.) Personalmeldungen. Berichtet M. P.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 27. Dezember. Die „Pol. Korr.“ meldet: Der chinesische Gesandte in Wien erklärt das vom „Echo de Chine“ verbreitete Gerücht, wonach der Kaiser von China im vergangenen Monat einen Selbstmordversuch unternommen hätte, als eine absurde Erfindung. Vollständig hinfällig ist die Begründung der dem Kaiser zugeschriebenen Handlung durch angeblichen Kummer über den allzu langsamen Fortschritt der Reformen der chinesischen Verwaltung. Im Gegenteil macht die Neugestaltung bedeutende Fortschritte.

Agram, 27. Dezember. In ganz Kroatien hat es in den letzten Tagen stark geschneit. Heute morgen hat der Schneefall aufgehört. Infolge der großen Schneemassen ist der Verkehr überall stark behindert. Auch die Züge treffen nur mit bedeutenden Verspätungen ein. An der Beseitigung der Verkehrshindernisse wird gearbeitet.

Budapest, 27. Dezember. Die Direktion der innerstädtischen Sparkasse veröffentlicht ein Kommuniqué, in welchem erklärt wird, daß in der Sparkasse ein Betrug in der Höhe von 300.000 K verübt wurde. Auf Grund eines gefälschten Briefes wurde auf das Konto eines Gutsbesizers, der über ein Guthaben von 500.000 K verfügt, zugunsten eines gewissen Müller der Betrag von 300.000 K ausbezahlt. Die Sparkasse vermutet, daß ein inzwischen entlassener Beamter der Sparkasse die Hand im Spiele hatte. Die Polizei hat in Wien sofort Recherchen angestellt. Die Direktion erklärt, daß sie in der Lage sein wird, trotz des Betruges heuer dieselbe Dividende wie im Vor-

jahre auszubezahlen, und daß sie keine Ursache habe, an der Ehrenhaftigkeit ihrer Beamten zu zweifeln, die das Opfer schlauer Betrüger geworden sind.

Paris, 27. Dezember. Wie das „Echo de Paris“ meldet, hat sich in Paris eine schismatische Kulturbereinigung gebildet, die sich des Beistandes eines irischen griechisch nichtmürierten Bischofes versichert hat und in Paris kirchliche Gottesdienste abhält.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Vom 25. bis 27. Dezember. Geč, Rsm., Sautranit. — Dr. Benkovic, Advokat, Mann. — Rafic, Neumann, Bilhar, Rfite, Fiume. — Dr. Müller, Advokat; Geč, Triest. — Jagar, Rsm., Rafel. — Uranta, Privat, Görz. — Jekerty, Assistent der Südbahn, Matunglie. — Bantils, k. u. k. Leutnant, Pola. — Barle, Priester; Berlej, k. u. k. Hauptmann, Agram. — Gaas, Hammer, Reisende, Wien. — Popovic, Rsm., Birkniz. — Ranzler, Reisender, Graz.

Verstorbene.

Am 25. Dezember. Johann Ewoljsak, Weber, 79 J., Kadetkystraße 11, Marasmus senilis. Am 27. Dezember. Rudolf Karlic, Bäckersohn, 5 1/2 J., Rosengasse 35, Fraisen. — Emilie Stedry, Beamtenwitwe, 62 J., Gerichtsgasse 1, Lungenentzündung.

Im Zivilspitale:

Am 23. Dezember. Valentin Juhari, Lederer, 40 J., Tubercul. pulm.

Landestheater in Laibach.

51. Vorstellung. Ungerader Tag. Freitag, den 28. Dezember 1906. Abschiedsgastspiel der k. u. k. Hofopernsängerin Grete Forst von der k. u. k. Hofoper in Wien.

Traviata.

Oper in drei Akten von G. Verdi. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Dec 27 and 28.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.9°, Normal -2.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über „Das Blatt der Hausfrau“ bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (5566)

Gustav Stedry, k. k. Bankommissär, Gisela Edle von Lufshan und Helene Stöcklinger geben in ihrem und im Namen der übrigen Verwandten Nachricht von dem heute um 12 Uhr nachts plötzlich erfolgten Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, der Frau

Emilie Stedry geb. Schreyer.

Die Beisetzung der irdischen Hülle der teuren Verstorbenen findet Freitag den 28. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Gerichtsgasse Nr. 1, auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuz statt.

Laibach, 27. Dezember 1906.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Leichenbestattungsanstalt des Fr. Doberlet.

Dankagung.

Für die überaus große und ehrende Begleitung unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen und Onkels

Karl Paiblin

zur letzten Ruhestätte sagen wir hiemit unseren innigsten Dank, besonders danken wir jedoch dem hochwürdigem Herrn Pfarrer Dr. Otkar Hege-mann für die ergreifende Grabrede.

Laibach am 27. Dezember 1906.

Die tieftrauernden Eltern samt allen Angehörigen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. Dezember 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located in Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Anzeigebblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 296. Freitag den 28. Dezember 1906.

Edikt, betreffend die Auflegung der Pläne über die drei Agraroperationen 'Oberdorf', 'Niederdorf', 'Oberdorf und Niederdorf' im politischen Bezirke Vittai. Includes details about land parcels and the date of the decision.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper te načrte v 30. dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 7. januarja 1907 do vstetega dne 5. februarja 1907 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik. Ljubljana, dne 14. decembra 1906.

Oklic. Zoper zapuščino Ivana Remšaka, trgovca iz Dvora, katere bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po g. A. Hartmann, trgovca v Ljubljani, ki ga zastopa dr. A. Sayer, tožba zaradi plačila 222 K 73 h s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na 29. decembra 1906, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v sobi št. 38.

V obrambo pravic toženke se postavlja za skrbnika gospod dr. Ferdinand Eger, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženko v ozna-menjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. IV., dne 21. decembra 1906.

Razglas o razgrnitvi načrta o agrarskih operacijah 'Gorenjavas', 'Dolenjavas', 'Gorenjavas in Dolenjavas' v političnem okraju Litija. Načrti o nadrobni razdelbi v katastralni občini Bleč Vrh ležečih skupnih zemljišč a) naselnikov iz Dolenjvasi parc. št. 1314, zemljiško-knjižni vl. št. 11, b) naselnikov iz Gorenjavas parc. št. 965 do 969, zemljišknj. vl. št. 14 in c) naselnikov iz Gorenje in Dolenjavas parc. št. 1257, zemljišknj. vl. št. 101 bodo na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 ex 1888 od dne 7. januarja 1907 do vstetega dne 21. januarja 1907 pri županskem uradu občine Polica razgrnjeni na vpogled vsem udeležencem. Obmejitev načrta s kolci se je že vršila in so se načrti udeležencem tudi že pojasnili.

Gesucht wird ein Fräulein aus besserem Hause, das Lust zur Photographie hätte und sich in diesem Fache ausbilden möchte. Anzufragen bei August Berthold, photographische Kunstausstalt in Laibach. (5567) 2-1

Personalkredit erhalten Personen aller Stände auch ohne Giranten gegen 4 1/2% Zinsen schnellstens. Adresse: Kreditor-Bankbureau, Budapest, Tabakgasse Nr. 54. Retourmarke erbeten. (5337) 10-10

Geld-Darlehen für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4% ohne Giranten bei 4 K monat. Rückzahlung besorgt rasch Alexander Arnstein, Budapest, Alpagasse 10. Retourmarke erwünscht. (5436) 12-8

Grosse Preisreduktion! Wegen der Inventur ist die Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Konfektion staunend billig zu haben im Englischen (5574) 3-1 Kleidermagazin O. Bernatović Laibach, Rathauspl. 5.

Kundmachung. Hiemit geben wir dem P. T. Publikum höflichst bekannt, dass wir mit 1. Jänner 1907 die Generalvertretung unserer weltbekanntesten Weinkellerei für ganz Krain der Firma Deghenghi & Komp. in Laibach (Koliseum) übergeben haben. Gutsdirektion der Brionischen Inseln Brioni. (5555) 5-1